Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 14

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

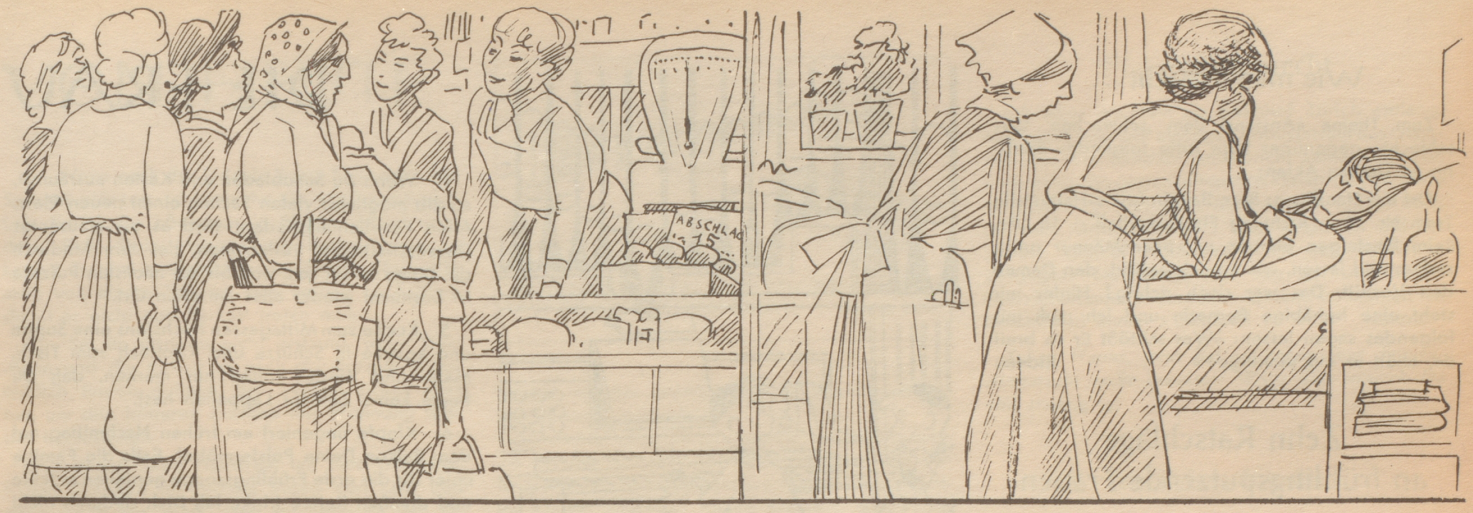
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE FRAU VON HEUTE

Das Junggesellenproblem

Habt keine Angst; auf unserer Redaktion ist nicht etwa das Chaos ausgebrochen. Jedenfalls nicht stärker, als normal. Das Junggesellenproblem ist — übrigens in mehr als einer Hinsicht — ein unbestreitbar weibliches Problem, und gehört daher auf die «Seite der Frau».

Wenn einer heiratet, gibt es unter den Frauen allemal kleine, ganz private «Resistenzgruppen». Da sind einmal die Ledigen, die — oft mit Recht — fragen: «Wieso grad die?» Und die finden, eine andere hätte mindestens ebensogut zu ihm gepaßt. Manchmal wüßten sie sogar eine.

Aber es gibt noch andere Gruppen, die das bewußte, große Couvert mit der lithographierten Karte drin mit gemischten, oder schon fast ungemischten, Gefühlen betrachten. Diese sagen nicht: «Wieso grad die?» Es ist ihnen gleich. Was ihnen an der Sache mißfällt, ist die Notwendigkeit, von den ach! so dünngesäten Junggesellen auf ihrer Gästeliste wieder einen streichen zu müssen.

Ich weiß nicht, wie es anderswo ist, aber hier in unserer Stadt sind Junggesellen jenseits der Dreißig seltener, als weiße Amseln. Und somit wird das Junggesellenproblem zum Problem der Gastgeberin. Jede von ihnen (ich rede natürlich nicht von den ganz Jungen) hat unter ihren Freundinnen eine Anzahl alleinstehender Frauen: verwitwete, ledige oder geschiedene. Und für die gilt es, zu einer hübschen, ein bißchen formell aufgezogenen Nachtessenseinladung Partner zu finden. Die Gastgeberin weiß, wieviel hübscher ihr Tisch aussieht, wenn es mit der «bunten Reihe» stimmt. Und vor allem: gerade alleinstehende Frauen finden eine Einladung, bei der eine Anzahl Damen nebeneinandersitzen müssen, nicht gar so verlokkend. (Die andern übrigens auch nicht.) Die Gastgeberin mag sich noch so Mühe geben, — einem Nachtessen mit erheblichem Damenüberschuß geht einfach das festliche Element ein bißchen ab.

Wo aber soll sie die Ergänzungspartner hernehmen?

Not macht erfinderisch. Echte Junggesellen sind hier, wie gesagt, auf dem Aussterbeetat, aber man muß sich zu helfen wissen. Wer flink ist, erwischt immer wieder etwa einen «unechten» Junggesellen. Es passiert uns öfter, daß wir Herrn X. antreffen, der uns strahlend erzählt, seine Frau habe gestern einen Buben bekommen. Oder Herrn Y., dessen Frau die Grippe erwischt hat, oder in Pontresina skifährt. Und wir wundern uns kein bißchen, diese falschen Junggesellen ein paar Tage später bei einem Dîner anzutreffen. Ich bewundere die Gastgeberin, die so geschickt den Rank gefunden hat. Oder gibt es wohl irgendwo ein Informationsbureau betreffend zeitweilige Junggesellen? (Ich stelle diese Idee etwaigen Interessenten gratis zur Verfügung.)

Leider stellt sich dann sehr oft heraus, daß zugleich von den eingeladenen Ehepaaren in zwei oder drei Fällen der männliche Teil absagen mußte, womit dann der normale Damenüberschuß wiederhergestellt wäre.

Daher die leicht gerunzelte Stirn, mit der die Gastgeberinnen die bewußten, weißen Kartons in Empfang nehmen. Letzthin habe ich sogar bei einer solchen Gelegenheit etwas gehört, daß fast klang, wie: «Hat jetzt das unbedingt sein müssen?» Es handelte sich da nicht um «persönliche Gefühle», dafür kann ich die Hand ins Feuer legen. Es war viel ärger. Es handelte sich um den Junggesellen, den zuverlässigsten von allen, den, auf den man in jeder Lebenslage zählen konnte, dem man nie etwas so Leichtfertiges zugetraut hätte.

Und jetzt das. Diese Gastgeberin weiß, wie es dem Caesar zumute gewesen sein muß, als er, den brechenden Blick erhebend, sagte: «Auch du, Brutus?»

Bethli.

Iß Dich schlank und sieh was dabei herauskommt

Liebes Bethli! Ich erwarte keine tröstliche Antwort auf meine tragikomische Geschichte, aber von der Seele muß sie mir. — Es begann folgendermaßen: Ich bin 172 cm groß, wog 64 kg und hatte eine relativ annehmbare Figur, obwohl das Knochengestell falsch ist.

Da heiratete ich einen sehr netten Mann. Für einen sehr netten Mann kocht man gut. Ich schwelgte in erfindungsreichen, üppigen Desserts. «Zweimal in der Woche Rahm schadet nichts», dachte ich, «und bei Besuchen macht man sowieso eine Ausnahme». Das dauerte einen Sommer lang, und als der Herbst kam, nahm ich wollene Jupes und Tailleurs aus dem Kasten. Sie waren sehr eng und spannten mich überall. Treuherzig erwog ich, daß in neuen Wohnungen die Kästen feucht sind und Wollenes darum eingeht. Da begann ich freundschaftliche Sticheleien zu hören. Ich schrieb sie dem Neid unverheirateter Freundinnen zu, und siegesgewiß begab ich mich ins elterliche Haus, wo eine alte aber genaue Dezimalwaage steht. Ich hockte mich darauf, stellte 64 kg ein und wollte die 100 gr auf oder ab prüfen. Zu meinem freudigen Erstaunen mußte ich den Schieber zwei Kilos nach unten richten. Da — das Herz stand still und die Augen quollen aus dem Kopf. Die Gewichtsteine lagen so, wie mein Vater sie braucht — und meine Rechnung lautete: 64 — 2 + 10 = 72 kg. Einen Trauermarsch intonierend, verließ ich das präzise Instrument, 72 kg ist sehr viel und doppelt viel, wenn alles unterhalb der Taille angesetzt hat.

Ich änderte unsern Speisezettel bis zur Unkenntlichkeit. Bei Einladungen behauptete ich, Rahm und in Fett Gebackenes widerstehe mir. Deprimiert begab ich mich auch in ein Fachgeschäft, um einen Hüfthalter zu kaufen, allerdings keinen unbequemen. Nachdem ich meinen Wunsch geäußert hatte, streifte mich der kundige Blick der Verkäuferin. Aber die Gute täuschte sich, da mein Mantel oben eng und unten weit geschnitten war, Artikel um Artikel wurde angeschleppt. Die Hüfthalter wurden immer monumentaler. Fischbeine und Draht mehrten sich ständig. Endlich rief das Fräulein drohend: «Wenn Si dä nit näme, gheie Si immer mee usenander.» Ich blickte scheu in den Spiegel, wo ich weniger Akzente aber dafür ein kastenartiges Gebilde erblickte. Sitzen und Bücken wurden durch diesen bis in die Kniekehlen reichenden «Gürtel» ausgeschlossen. Als man mir gar den Preis des Ungetüms nannte, meldete sich mein Widerspruchsgeist. Tief verletzt, aber als Siegerin, verließ ich die wahrheitsliebende Verkäuferin und begab mich ins nächste Warenhaus, wo ich einen Strumpfhalter für Fr. 6.25 kaufte. Es blieb mir nichts anderes übrig, als weiterhin meinen knurrenden Magen bis zur nächsten Mahlzeit mit Obst zu füllen.

Ich hatte Erfolg, nach acht entbehrungsreichen Monaten war mein Gewicht auf 62 kg gesunken und dabei blieb es. Ich schneiderte mir nun einen modisch engen Jupe und sah darin trotz meines falschen Knochengestells passabel aus. Mein Ohr sehnte sich nach bescheidenen Komplimenten über meine verbesserte Linie, — und ich bekam eines zu hören: «En abgschlage Hinder isch au nüt schöns.»

Deine Susanne.

Er hat gesiegt

Meine Freundin Vreni erwartet in nächster Zeit ein Bébé. Diesem Zustand ist es wohl zuzuschreiben, daß die ohnehin schon sehr zappelige junge Frau noch nervöser ist als sonst. Fällt ihr da kürzlich ein, bei einer kleinen Meinungsverschiedenheit, ihrem vis-à-vis sitzenden Hans ein Stück Speck mitten ins Gesicht zu werfen. Hans bückt sich, hebt das heruntergefallene Fleisch wieder auf, legt es vor Vreni hin, und meint in aller Gemütsruhe: «Sä da, schieß no einisch.»

Die entwaffnete Missetäterin bekam ein rotes Köpfchen, und stellte unverzüglich ihre Schießerei ein.

Grety.

DIE FRAU

Wie man's macht...

Zum Thema «Anstand dem ‚schwachen' Geschlecht» gegenüber lege bitte folgendes Erlebnis zu Deinen Akten:

Ort der Handlung: Bern Bahnhofplatz-Haltestelle Tram Nr. 11 — Richtung Fischermätteli — 18 Uhr. Beim Einsteigen bleiben wir paar Männer ruhig stehen und lassen, wie es sich gehört, den Damen den Vortritt. Das war doch richtig? Hinter mir steht eine behäbige Bernerin und ich muß mir folgendes sagen lassen: «Was schtööt Er so breit da, chöit er nid yschtiige?» Rideau

Zehn Ratschläge an frühlingsputzende Frauen

Die linden Lüfte sind erwacht, liebe Hausfrau, und sicher regt sich in Dir auch schon der leise aber unwiderstehliche Drang, der jeden Frühling mit den ersten Schneeglöcklein in Dir erwacht. Es ist eine Unruhe, die mit den längerwerdenden Tagen stetig wächst, die schließlich mit überwältigender Macht von Dir Besitz ergreift und Dir keine ruhige Stunde mehr läßt. Dir bleibt nur die befreiende Tat: Die Frühlingsputzete!

Erlaube, daß ich Dir, bevor Du zum Generalangriff übergehst, zehn erprobte Ratschläge ins Staubtuch sticke:

1. Richte die Putzete möglichst auf eine Zeit, in der Dein Mann viel zu tun hat. Er liebt es, seinen Lieblingssessel umgestülpt im Garten anzutreffen, wenn er müde von der Arbeit heimkommt.

2. Laß möglichst schon im Treppenhaus Putzeimer, Bürsten und eingerollte Teppiche herumstehen. Die Mitbewohner dürfen schon wissen, daß bei Euch große Putzete ist.

3. Tu Dir keinen Zwang an und schüttle den Gangteppich ruhig am Fenster aus, auch wenn die Mieterin vom Parterre ihre Fenster offen hat. Die Frau kann ja später auch putzen. Und es lohnt sich dann sogar besser für sie.

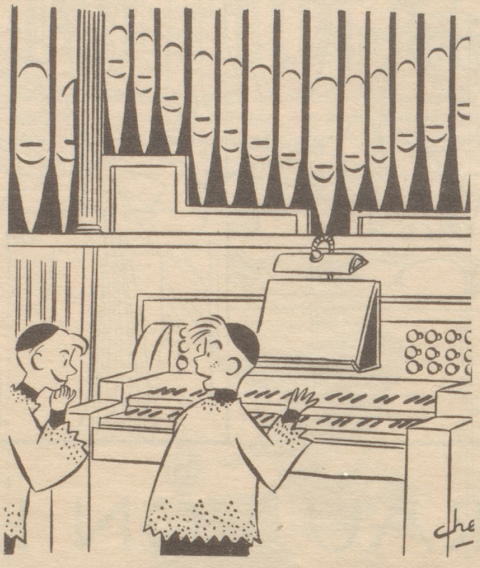
4. Wenn Du Schubladen und Kästen ausräumst, so gib möglichst vielen Sachen einen neuen Platz. Allen Familienmitgliedern wird es als amüsantes Gesellschaftsspiel vorkommen, das Jahr hindurch die Dinge zu suchen. Und bis zur nächsten Putzete ist bestimmt wieder alles am alten Ort.

5. Koche zum Mittagessen höchstens eine Suppe und komme in Schürze und Kopftuch zum Tisch. Mann und Kinder sollen nur merken, daß Du heute keine Zeit für Lappalien hast.

6. Klopfe ungeniert am frühen Nachmittag auf dem Balkon Deine Polstermöbel. Falls die Familie unter Dir die erste Frühlingssonne genießen möchte und draußen Kaffee trinkt, laß Dich dadurch nicht stören. Die Leute können ja in eine Gartenwirtschaft gehen.

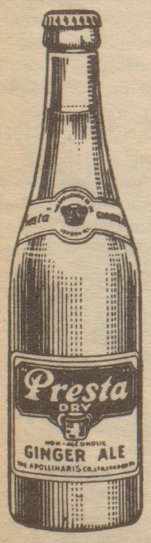
7. Wenn Du Matratzen klopfst, so stelle Dir vor, Du schlügest einen Drachen tot. Ueberdies: je ärger Du haust, desto mehr freut sich Dein Tapezierer.

8. Sicher wird Dein Mann besonders schätzen, wenn Du seine Bücherecke gründlich säuberst. Das Geräusch zusammenklatschender Bücherdeckel am Fenster ist allen Bücherfreunden ein Genuß. Beim Zurückräumen der Bücher hast Du überdies Gelegenheit, zu netten neuen Kombinationen. Dein Mann wird es äußerst originell finden, wenn er abends den Kravchenko neben Grimms Märchen findet, den Van der Velde neben dem Grünen Heinrich und Kästners Hausapotheke neben Werthers Leiden.



„Die schwarzen Tasten sind für Begräbnisse, die weissen für Hochzeiten." France Dimanche

Hotel Drei Könige Luzern
Bruchstr. / Klosterstr.



PRESTA Ginger Ale
PRESTA Orange Squash
APOLLINARIS
Agence-Générale:
MITRA AG.
Getränke-Grosshandlung
Schaffhauserstrasse 445
Zürich 52
Tel. 46 23 88

Das Leben steht niemals still

Alles ändert sich im Laufe der Zeiten, auch die Verantwortung, die uns übertragen ist. Was noch vor 10 Jahren ausreichen mochte zum materiellen Schutz Ihrer Lieben, kann schon heute ungenügend sein. Ueberprüfen Sie darum auch Ihre Lebensversicherungen im Lichte Ihrer Verantwortungen und ergänzen Sie sie beizeiten. Die PATRIA Basel steht Ihnen mit detaillierten Vorschlägen gerne zu Diensten.

gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahr-Beschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, eingeschlafene Arme, Hände, Beine u. Füße. Kur Fr. 19.75, ½ Kur Fr. 10.75, Orig.-Fl. 4.75. Pflanzen-Extrakt. In Apoth. und Drog., wo nicht durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

KUR gegen Frühjahrs-Müdigkeit

Frei von Schmerzen dank
Melabon
Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

. . . Du wirst glücklich sein und schlank bleiben Dein Leben lang durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).

Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte
dann hilft
Dr. Buer's Reinlecithin
Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

werden gefestigt durch tägliche Pflege mit
Menthasal-Tropfen
Verhindern auch das Bluten von empfindlichem Zahnfleisch
Fr. 3.65 und 6.75
Rennweg- und Hammerstein-Apotheke Zürich 1
Dr. René Vuillemin
gegründet 1677 Rennweg 27 / Kuttelgasse 2 Telephon 23 31 59

Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

VON HEUTE

9. Wenn nach der Putzete Deine Fußböden wie Spiegel glänzen, so bewache sie mit Argusaugen. Laß die Kinder höchstens in Finken darauf wandeln. Falls Dein Mann Gummisohlen trägt, so kannst Du ihm vielleicht angewöhnen, känguruhartig von einem Teppich zum andern zu hüpfen, damit er nicht aufs Parkett treten muß.

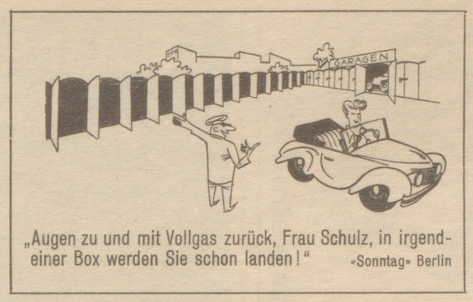
10. Sei im übrigen nicht erstaunt, wenn Dein Mann und die Kinder es nach der Putzete ungemütlich finden daheim. Sie werden sicher alles tun, um den früheren Zustand der Wohnung wieder herzustellen.

Und damit, liebe Hausfrau, laß dem frühlingshaften Drängen in Deinem Busen den Lauf und gehe frisch ans Werk. Und sei bedacht, daß Du auch wirklich alles, alles wendest! Gertrud.

Der Wartsaal

Liebes Bethli! Der Gwunder ist eine zermürbende Krankheit und bevor ich davon bis zur Unkenntlichkeit murb geworden bin, möchte ich Dich etwas fragen: Warst Du wohl sehr lange im Wartsaal, bis Du dann den Zug verwütscht hast? — Du schüttelst natürlich Deinen Moll- oder Durgewellten gescheiten Kopf? «Schüttle, oh schüttle nur zu», bis ich Dich aufkläre!

Vor einiger Zeit brachte ein Zürcher Blatt (NZN) Kunde von der epochalen Entdeckung, daß ausnahmslos jede berufstätige Frau ledigen Standes ihren Beruf ohne eigentliches Interesse oder gar



„Augen zu und mit Vollgas zurück, Frau Schulz, in irgendeiner Box werden Sie schon landen!" «Sonntag» Berlin

Freude ausübe, sondern ihn als Wartsaal betrachte und empfinde!

Nylon-klar ging mir ein Neonlicht auf! Jetzt weiß ich es: nicht Freude und Pflicht ließen mich bislang arbeiten, sondern einfach der Wartsaal. (Dritter Klasse, Raucher.) Meine Kollegin, die Sonja, muß aber auf dem lätzen Perron (in Zürich und Stuttgart sagt man Bahnsteig) in den lätzen Zug gestiegen sein, denn sie kehrte zurück und ist nun auch wieder im Wartsaal. (Zweiter Klasse, sie schwärmte immer für Lederpolster.)

Und nun, liebes Bethli, bis doch so gut und sage mir, was Du denkst von den armen Wartsaal-Insassen und wie Du s. Z. Deinem Wartsaal-Dasein ein Ende setztest. Oder bist Du öppen immer noch im Wartsaal??

Mit Ungeduld und Dank grüßt Dich
Schosi.

Du wirst lachen, Schosi, aber man kann sowohl im Wartsaal wie auch im Zug sein, womit Dein Blatt offenbar nicht rechnet, und was gelegentlich eine Zwicklage resp. Zwangsmühle darstellt.
Herzlichst! Bethli.

Frauenstimmrecht

Ich fahre im Tram am Bahnhof Zürich entlang. Man sieht über das einstige Globusterrain das Großmünster. Ein Ehepaar unterbricht seine dem Ton nach etwas im gegenseitigen Widerspruch geführte Unterhaltung. Sie: «Jetz lueg au der schöni Blick bis zum Großmünschter! Wer wedd da nid für ‚d freie Limmat' schtimme?» Er: «Ich schtimme dergäge!» Sie: «Also das säg ich Dir: wänns Frauenschtimmrecht durechunnt, dänn schtimmen ich beschtimmt immer s Gägeteil vo Dir!» Hanns.

Schau Hanns, jetzt hat sie sogar ohne Frauenstimmrecht recht behalten! Wäge däm muesch Du nüd truurig sy! B.

Die lieben Kinder

Regeli möchte zwei Zöpfli haben. Seine Haare sind aber noch so kurz, daß mir das Zopfen Mühe macht. Auf meine Aufforderung «Lupf echli de Chopf!» greift die Kleine mit beiden Händchen nach ihrem Kopf und ruft dann verzweifelt: «I cha nöd, er isch z fescht aagmacht!» Martina

Abends im Bett singt Regeli: «I ghören es Glöggli ...», läßt aber die letzte Zeile weg. Ich ergänze: «De Liebgott im Himmel söll au bimer sy.» Da sagt es: «I ha jo de Bär!» Martina

Nach langem hat nun mein dreijähriger Bub begriffen, daß seine Mutter den Ausdruck «hocke» nicht sehr schön findet. Letzthin sage ich zu meinem Mann: «Hesch Du no gnue Socke?» Da sagt der Kleine: «Du, Muetti, me seit doch nid Socke, me seit doch Schtrümpf.» H

La Marmite
Restaurant . Bar . Tel. (051) 34 24 13
Iss Dich schlank
und restauriere Dich in der „Marmite"
Paul Kaiser-Suter Restaurateur
Schifflände 6 Zürich 1

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTLICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

ADLER Mammern Telephon (054) 8 64 47
Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog

Das Geheimnis der Laborantin

«Die schöne Doris» — unter diesem Namen ist sie im ganzen Institut bekannt. Wenn sie in ihrer graziösen Haltung durch die Gänge tänzelt, dann drehen sich die Köpfe der Studenten, und jeder sucht einen Blick aus ihren goldbraunen Augen einzufangen. Aber sie macht sich eigentlich nicht viel aus der allseitigen Verehrung, denn ihre Anmut ist ihr angeboren.

«Sie ist einfach immer wie aus dem Trückli!» müssen die Kolleginnen neidvoll gestehen. «Wie aus dem Trückli» – sogar von ihrem Arbeitstenu gilt dies. Wenn die Damen und Herren im Institut beieinander stehen, so fällt es direkt auf, wie der Labormantel der schönen Doris alles andere überstrahlt. «Ich möchte nur wissen, was du eigentlich zum Waschen nimmst!» so wundert ihre Nachbarin am Mikroskopiertisch schon zum viertenmal. Doch Doris lacht voll Schelmerei: «Wird nicht verraten, Nelly! Das ist halt mein Fabrikgeheimnis!» Aber Nelly ist nicht auf den Kopf gefallen. «Wart' nur», denkt sie, «dein Brüderlein macht mir ja nicht umsonst verliebte Augen!» Und wie am nächsten Abend der Bruder der schönen Doris vor dem Institut wartet und tut, als gelte es seiner Schwester, ist Nelly plötzlich liebenswürdig, so daß der junge Mann ganz rot vor Freude wird und bald mit ihm das netteste Gespräch im Gange ist.

«Ein liebes Schwesterlein haben Sie doch, Herr Schweizer! Und wie adrett sie immer angezogen ist! Selbst ihr Labormantel duftet so vornehm und strahlt vor Weiße. Wie kommt denn das?» Da schaut er sie verwundert an: «Ja, Fräulein – kennen Sie denn das neue FLORIS noch nicht, von dem man jetzt überall spricht? Meine Mutter und meine drei Schwestern wollen nichts mehr von andern Waschmitteln wissen, seit sie herausgefunden haben, wie FLORIS wirkt.»

Seit Jahrzehnten sind die **natürlichen**
Birkenblut
-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoons, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

... er schreibt auf **HERMES**